

Digitale Ablenkung

ist reale
Unfallgefahr

Kampagne zur Handynutzung am Steuer strebt Verhaltensänderung an

Längst ist das Smartphone im Alltag der meisten Menschen ein wichtiger Bestandteil. Für viele ist es so unverzichtbar, dass sie ohne gar nicht mehr das Haus verlassen. Neben der Telefonfunktion stehen vor allem Nachrichtendienste und Social-Media-Kanäle ganz oben auf der Beliebtheitsskala. Neben den Annehmlichkeiten der modernen Kommunikation birgt das Smartphone auch Risiken für die Gesundheit: Denn Ablenkung am Steuer ist mittlerweile die **Hauptursache für Unfälle im Straßenverkehr** und hat damit Alkohol an der Spitze abgelöst. Ganz egal, ob Fußgänger, Rad- oder Autofahrer: Wie gefährlich die Nutzung von digitalen Medien – wie Smartphone oder Navigationsgerät – für Verkehrsteilnehmer ist, haben unterschiedliche Studien belegt. Mit ihrer neuen Verkehrssicherheitskampagne will die Provinzial NordWest auf die Gefahren aufmerksam machen, die durch die Nutzung von Smartphones am Steuer entstehen.



Kein Anruf und keine Kurznachricht kann so wichtig sein, dass dafür ein Leben gefährdet wird.

Unterwegs im Blindflug

Kurz mal eben anrufen, Nachrichten lesen oder schreiben – die Nutzung des Smartphones im Straßenverkehr kann schnell zu Unfällen mit schlimmen Folgen führen. Dieser Gefahr sind sich vor allem junge Menschen nicht bewusst. So ist die Bereitschaft, ein Handy während der Fahrt zu nutzen, mit 85 % bei den 18- bis 29-Jährigen am größten. Aber auch andere Altersgruppen sind vor digitaler Ablenkung nicht geschützt.

Kaum jemand bedenkt, dass bei einer Geschwindigkeit von 50 km/h und nur einer Sekunde Ablenkung bereits 14 Meter blind zurückgelegt werden. Wer auf einer Landstraße beispielsweise 100 km/h fährt und drei Sekunden abgelenkt ist, legt 83 Meter im Blindflug zurück. Muss der Fahrer aufgrund einer gefährlichen Situation bremsen, erhöht sich der Anhalteweg auf 162 Meter. Das ist die Länge von rund eineinhalb Fußballfeldern.

Wie gelingt eine Verhaltensänderung?

In der Schadenverhütung wird von einer angestrebten Bewusstseins- und Verhaltensänderung als Ziel von Maßnahmen gesprochen. Dazu ist es erforderlich, dem Rezipienten das eigene Verhalten bewusst zu machen. Dies gelingt besonders gut durch eigenes Handeln und die realistische Widerspiegelung von Lebens- und Erfahrungswelten. Konsequenzen des jetzigen Handelns müssen dabei vor Augen geführt werden. Sie können die Motivation sein, sich zu än-

dern. Im konkreten Fall kann die Handynutzung im Straßenverkehr durch einen ablenkungsbedingten Unfall das eigene Leben und das Leben anderer gefährden. Leid ist oft ein Grund, Verhalten zu ändern. Werden negative Dinge mit der alten Gewohnheit assoziiert, sind wir eher bereit, unser Verhalten zu ändern. Dazu kann auch ein finanzielles „Wehtun“ beitragen, durch repressive Maßnahmen wie das Aussprechen von Bußgeldern. Denn wenn Verhalten sanktioniert wird, wächst in der Regel die Einsicht in das Fehlverhalten.

Als Gegenpart hierzu kann die Belohnung, in diesem Fall also die gedankliche Verbindung eines geänderten Verhaltens mit positiven Dingen, ein starker Motivator sein.

Die Frage ist: Was gewinne ich durch meine Verhaltensänderung?

Die Antwort könnte lauten: Ich komme sicher ans Ziel und fühle mich weniger gestresst, da die gleichzeitige Tätigkeit von aktiver Verkehrsteilnahme und einem konzentrierten Agieren am Smartphone nicht möglich ist. Das unterbrechungsfreie Hören einer guten Radiosendung oder der Lieblingsmusik kann ein schöner Gedanke dazu sein.

Der zentrale Bestandteil der neuen Verkehrssicherheits-Kampagne der Provinzial NordWest ist ein sogenannter Blindflugsimulator. Er macht die Gefahr, das Smartphone während der Autofahrt zu nutzen, erlebbar und regt zum Nachdenken an. ▶

Das Besondere

Die Aufklärung durch Fakten wird durch ein realitätsnahes Erlebnis an einem eigens dafür konzipierten „Blindfahrtsimulator“ ergänzt.



Ist es möglich, Handy und Fahrbahn gleichzeitig im Blick zu behalten?

Kreisdirektor Dr. Martin Sommer hat es ausprobiert: „Beides geht nicht, ich kann entweder auf das Telefon schauen oder auf die Straße“, lautete sein Resümee. V.l.n.r. schauen zu: Mirco Schneider, Leiter der Abteilung Schadenverhütung / Risikoberatung im Provinzial NordWest Konzern, Bernd Buskamp, Erster Vorsitzender der Kreisverkehrswacht Steinfurt, und Frank Fichtner, Leitender Polizeidirektor / Abteilungsleiter Polizei.

Blindflug – Erfahrungen im Simulator

Der Simulator stellt Gefahrensituationen im Straßenverkehr real nach. Wer als Aktionsteilnehmer im Fahrersitz Platz nimmt, wird immer wieder aufgefordert, das Handy während der Fahrt zu benutzen.

So heißt es in kurzen Abständen zum Beispiel: „Oma anrufen“, „Bahnhofstraße finden“ oder „Musik von Pink raussuchen“. Auch wer sich noch so anstrengt, den Blick nur möglichst kurz vom Straßengeschehen zu nehmen – ein Unfall als Folge ist häufig nur eine Frage der Zeit. Daher lautet die klare Empfehlung der Provinzial: „Kein Anruf und keine Kurznachricht kann so wichtig sein, dass dafür ein Leben gefährdet wird.“

Den bedenkenlosen Griff zum Handy während der Fahrt sieht auch Mirco Schneider, Leiter der Abteilung Scha-

denverhütung / Risikoberatung im Provinzial NordWest Konzern, mit Sorge: „Wir sind davon überzeugt, dass die größte Gefahr im Straßenverkehr inzwischen digital ist. Dem wollen wir gemeinschaftlich mit dieser Aufklärungskampagne entgegenwirken. Es ist gut investiertes Geld, wenn wir die Unfallrisiken minimieren und damit Leben retten können.“

Unfallursache Ablenkung

Bernd Buskamp, Erster Vorsitzender der Kreisverkehrswacht Steinfurt ist sicher, dass die nachgestellten Situationen Eindruck hinterlassen. Zahlen, wie viele Unfälle tatsächlich auf die Nutzung des Mobiltelefons zurückgehen, gibt es nicht. Die Begründung dafür erläutert Frank Fichtner, Leitender Polizeidirektor / Abteilungsleiter Polizei. „Bei vielen Unfällen ist die Ursache nicht herauszufinden. Entweder weil die Unfallbeteiligten keine eindeutigen Angaben zum Unfallhergang

machen oder sie im schlimmsten Fall verstorben sind. Eine Nutzung des Mobiltelefons liegt aber oftmals sehr nahe.“ Dessen sind sich die im Bereich Unfallprävention Tätigen alle einig. Auch darüber, dass die Dunkelziffer der Unfälle, die auf digitale Ablenkung zurückgehen, sehr hoch liegt. Internationalen Studien zufolge ist jeder siebte bis zehnte Verkehrsunfall auf Ablenkung zurückzuführen.

Allein in Nordrhein-Westfalen hat die Polizei 2018 bei ihren Kontrollen 167.000 Verstöße festgestellt, bei denen das Handy während der Fahrt benutzt wurde.

In Schleswig-Holstein hat die Landespolizei bei Kontrollen 16.509 Verstöße gegen das Verbot, Handys und elektronisches Gerät am Steuer zu bedienen, festgestellt – **eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr um 31 %**.



„Endlich mal abschalten“. Dies ist ein ernst gemeinter Spruch auf der Schlafmaske. Denn eine Ablenkung durch ein Smartphone im Straßenverkehr kommt einem Sekundenschlaf gleich.

„Der Verzicht auf das Handy am Steuer muss so selbstverständlich sein, wie es das Anschnallen heute schon ist. Deshalb kann ich die Nutzung des Simulators nur jedem Autofahrer empfehlen. Dort erlebt man, wie gefährlich der scheinbar kurze Blick auf das Handy ist“, betonte der schleswig-holsteinische Innenminister Hans-Joachim Grote während der Auftaktveranstaltung in Kiel.

Nicht nur gefährlich, sondern auch teuer

In Zukunft wird die Polizei noch stärker auf die Nutzung von Smartphones im Straßenverkehr achten und Vergehen ahnden.

Beim Fahrradfahren zu telefonieren kostet bereits 55 Euro. Die Smartphone-Nutzung bei der Autofahrt schlägt mit 100 Euro und einem Punkt im Verkehrszentralregister zu Buche.

Kommt es zu einer Gefährdung, werden 150 Euro, zwei Punkte und ein Monat Fahrverbot fällig. Mit Sachbeschädigung erhöht sich das Bußgeld auf 200 Euro. Gegebenenfalls handelt es sich sogar um eine Straftat. Jedoch sollte jeder bedenken, dass ein Menschenleben unbezahlbar ist und Ablenkung die eigene Gesundheit und die anderer Verkehrsteilnehmer aufs Spiel setzt.

Die Aktion geht auf die Reise

Die von den Verkehrswachten in Westfalen, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern eingesetzten Moderatoren haben langjährige Erfahrung in der Verkehrsprävention. Viele von ihnen sind ehemalige Verkehrssicherheitsberater der Polizei, waren bei der Bundespolizei oder sind Fahrlehrer. Sie begleiten jeden Einsatz des Simulators. Wer Interesse am Einsatz des Gerätes hat, kann sich an die jeweiligen Verkehrswachten wenden.

Kommunikation über alle Kanäle

Die Provinzial NordWest flankiert die Verkehrssicherheitskampagne mit Social-Media-Aktivitäten. Allein der eigens erstellte Videoclip mit dem Titel „Wie viel Smartphone ist dir dein Leben wert?“ wurde über eine halbe Million Mal aufgerufen. Im Mittelpunkt der kurzen und berührenden Story steht ein junges



Szene aus dem Videoclip mit dem Titel „Wie viel Smartphone ist dir dein Leben wert?“

Paar, das per WhatsApp Kurznachrichten austauscht. Mit „Wann kommst du?“ startet eine verhängnisvolle Kommunikation, die immer wieder für kurze Momente die Aufmerksamkeit des Fahrers vom Straßengeschehen ablenkt. Ein Unfall ist die Folge und rüttelt den Betrachter des Films auf. In der Fach- und Publikumspresse finden der Film und die Kampagne lobende Worte, da es gelingt, nicht mit erhobenem Zeigefinger zu kommunizieren. ▲

Meike Langkafel, Ralf Tornau
Provinzial NordWest
Kiel / Münster